

Augenblick geistesgegenwärtige Reiseleitung sicherten diesen Fahrten einen Verlauf, der die Teilnehmer befriedigte und entzückte. Seine beiden Großtaten waren die Studienreise nach den Bamberger Besitzungen in Kärnten 1939 und die Fahrt zu den Gebeinen Karls des Großen 1957. Daß er diese Fahrt nicht mehr selber leiten und miterleben konnte, war ihm überaus schmerzlich. In seinem Schmerz mögen ihm die vielen, vielen Grüße, die ihm die Fahrtteilnehmer von den Hauptpunkten der Reise entboten, ein kleiner Trost gewesen sein. Sie entsprangen der gleichen Dankbarkeit, die an seinem offenen Grab der 1. Vorsitzende des Bundes, der 2. Vorstand der Gruppe Bamberg Adam Salberg und der Bundesgeschäftsführer E. A. Sator dem wertvollen Bundesfreund und dem kraftvoll-liebenswürdigen Menschen in herzlichen Worten bekundeten. Die linde Erde des Bamberger Talbeckens wird diesem Manne besonders leicht sein; der Nachfolger aber, den der Frankenbund für ihn zu wählen hat, übernimmt ein erfolgsgesegnetes Erbe.

Peter Schneider

Otto Grön †

Otto Grön, geboren am 25. 5. 1898, starb am 31. Juli 1957. Mit Otto Grön verlor Marktheidenfeld einen seiner seriösen Kaufleute, einen von tiefer Heimatliebe durchdrungenen Menschen, einen umsichtigen Bürger voller Verantwortung in der Sorge um das Gemeinwohl in der Stadt, sei es als Stadtrat oder Bürgermeister, einen gediegenen, edlen Charakter, dem jedermann in Marktheidenfeld und der weiteren Umgebung Achtung zollte. Der Frankenbund verlor mit ihm ein treues Mitglied.

Mit liebevoller Hand bewahrte und ergänzte er die von seinem Vater und ihm mit Heimatstolz und Bienenfleiß gesammelten heimatlichen Kulturerzeugnisse vergangener Zeiten. Die Sammlung ist so umfangreich, daß ein größeres Heimatmuseum damit ausgestattet werden kann. Das war auch die stille Hoffnung Gröns, noch zu Lebzeiten, diese Sammlung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht zu haben. Er konnte das Marktheidenfelder Heimatmuseum (es wird im kommenden Jahr Wirklichkeit werden) nicht mehr erleben.

Für alle Belange seiner Vaterstadt und seiner Heimat war Grön immer aufgeschlossen. Besondere Verdienste erwarb sich Grön als treibende Kraft bei der Planung und Durchführung der 1100-Jahrfeier Marktheidenfelds. Er war der geistige Schöpfer des schönen historischen Festzuges, war Mitgestalter der ansehnlichen Festschrift zur 1100-Jahrfeier. Seine Freundschaft mit Professor Gradl ermöglichte Marktheidenfeld an seinem Jubiläum eine bedeutsame Gradl-Ausstellung im Geburtshaus des bekannten fränkischen Meisters, ein Erlebnis besonderer Art. Der Tod entriß uns einen lieben Heimatfreund.

E. A. Englert



„Stadtluft macht frei!“

Aus der Festschrift „600 Jahre Stadt Gerolzhofen“ von Peter Schneider

In dem Verfasser konnte Gerolzhofen einen der besten Kenner des Steigerwaldes und seines westlichen Vorlandes gewinnen. Von der grauen Vorzeit und der Frühzeit der fränkischen Landnahme führt uns Dr. Peter Schneider zum Jahr des Heils 1357, aus dem uns ein Stadtsiegel die zweifellos viel früher erfolgte Stadtwerdung beglaubigt. „Was würde uns hindern, die Gründung des edelfreien Sitzes Gerolzhofen um mindestens 500 Jahre früher, also auf 857 anzusetzen und im Jahre 1957 eine 1100-Jahrfeier zu begehen? Gerolzhofen hätte ein größeres Recht dazu als so manches schon vorübergerauschte Jubiläum, dessen Datierung auf schwachen Füßen ruhte! Doch Gerolzhofen begeht in stolzer Bescheidenheit nur die 600-Jahrfeier seiner Städteigenschaft“. Mit bekannter Sorgfalt schildert der Verfasser die wirtschafts- und kirchenpolitische Entwicklung des Gemeinwesens, seine Flur und die Verwandlung seines Antlitzes im Laufe der Zeit. Den *genius loci*, wie Dr. Schneider ihn nennt, verdeutlicht Josef Versl wunderschön mit seiner für ihn charakteristischen zarten, diagonalen Strichführung. Schade, daß Farbgebung (Strichzeichnungen sind keine Rötel!) und zum Teil ungeschickte Platzierung (diesen duftigen Geschöpfen aus Künstlerhand darf man doch nicht die Köpfe abschneiden!) die sonst sehr saubere graphische Gestaltung etwas beeinträchtigen.

Nicht viel Weltbewegendes hat sich im Laufe der Jahrhunderte dort hinten in dem abgelegenen Winkel vor dem Steigerwald abgespielt. Hie und da wurden die Bürger einmal durch das, was „draußen in der Welt“ geschah, aufgeschreckt, dann senkte sich wieder für lange Zeit Stille über „die Leute vor dem Walde“. Die jüngste der sechs geschichtlichen Episoden — der Verfasser nennt sie „die sechs Ringe des Schicksals“ — die sich in den Schicksalstagen des Jahres 1945 abgespielt hat, möge für die andern sprechen. Der Verfasser hat sie selbst miterlebt. Erteilen wir ihm das Wort.

E. A. S.

Mögen die 68 Gefallenen des ersten, die 112 (ohne Vermißte und Heimatvertriebene) des zweiten Weltkrieges im Frieden ruhen; und wir selber wollen vergessen, was wir als Folgeerscheinungen des ersten und des zweiten Zusammenbruchs erlebten. Da aber der Verfasser dieser Schrift, am 16. März 1945 in Würzburg ausgebombt, die letzten Tage des zweiten Weltkrieges in Gerolzhofen selbst miterlebte, sei auf Grund eigener Anschauung und der Erlebnisse und der Darstellung Andreas Schiebers in Schlagworten das Wesentliche über diese Tage hier gesagt.